

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Für die Verschriftlichung verantwortlich sind die Radiopredigerinnen und Radioprediger. Es gilt das gesprochene Wort.

Moni Egger, römisch-katholisch

1. Januar 2023

An der Schwelle

Genesis 32,22-32

Guete Morge ond es guets Neuus!

Sind Sie gut rübergekommen ins Neue Jahr? Eigentlich passiert in der Nacht auf den ersten Januar ja nichts anderes als in allen anderen Nächten: Es wird Abend und es wird Morgen, es wird dunkel; es wird hell. Und doch liegt der Jahreswechsel dazwischen. Wie eine unsichtbare Schwelle zwischen Vergangenheit und Zukunft. Für viele Menschen ist er Anlass, Zwischenbilanz zu ziehen. Auf das Vergangene zurückzuschauen, auf das Erwartete voraus.

Ich nutze gerne die stillen Sonntage im Advent für den Blick zurück aufs vergangene Jahr. Heuer fiel mir dabei die Post von einem Radiopredigt-Hörer in die Hände. Er hatte mir im Frühling geschrieben: «Könnten Sie sich mal einer Segensgeschichte annehmen? Zum Beispiel der von Jakob» und fügte den bekannten Satz hinzu: *Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn*. Das ist eine dieser besonders rätselhaften Geschichten in der Bibel. Mir jedenfalls geht es so, dass ich sie lese und lese und je länger je weniger verstehe. Und gerade deshalb ist sie mir besonders lieb. Diese Geschichte möchte ich Ihnen heute erzählen, zum Jahresanfang.

Vorab ein paar Bemerkungen dazu. Was bisher geschah: Nach einem halben Leben im Exil ist Jakob auf dem Heimweg. Er hat einigen Dreck am Stecken und viel erreicht. Jetzt sitzt er am Fluss, am Jabbok, an der Grenze zu seiner Heimat. An der Grenze zu dem Land, das er vor vielen Jahren Hals über Kopf verlassen hat, auf der Flucht vor der Rache seines Bruders. Hier ist er gewissermassen an der Schwelle zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Rainer Maria Rilke hat zu dieser Geschichte ein Gedicht geschrieben. *Der Schauende* heisst es und es beginnt so: *Ich sehe den Bäumen die Stürme an*. Die Bäume sind vielleicht zerzaust und zerrüttet vom Wind, gezeichnet jedenfalls. Später folgt eine Zeile, die den Kern der Geschichte trifft:

*Wie ist das klein, womit wir ringen,
was mit uns ringt, wie ist das groß;*

De Jakob isch ganz ellei.
Sini Fraue ond sini Chind,
sini Chnächte ond Mägd ond Tier
sind scho ännet em Jabbok.
Uf de andere Sitte vom Fluss hends eri Zält ufgestellt.
Aber de Jakob stoot do ond er traut sich nöd öbere.
Sis Härz chlogged luut
sischem gschmuuch im Buuch.
De Jakob isch froh, daner elleige isch.
Er wött nöd, da näber märgt, we fescht Schiss daner hät.
Do stooter, do am Boort obe ond lueget öbers Land.
S werd scho langsam donggel.
Däne im Lager gsiet es paar Fүү.
Dött hoggeds jetzt, sini Lüt, ond singed ond vozelled sich Gschichte.
Ond är isch do ond denggt a früener.
Alle Misch, woner baut het, chonntem in Sinn
ond s Härz chloggedem fescht.
Uffzmol pagden näber a de Schultere.
Dä Jakob vochlopft, är hät niemertd ghört cho.
Sofort luegter ume.
Do isch näber, gad hinder em!
Aber es isch dunggel, er gsieten nöd.
De Jakob bückt sich gschwind ond denn gitter zrugg.
Ond scho sind die beder am kämpfe.
Si troled über de Bode, dass de Staub no so stübt.
Me ghörts chüüche ond grochse.
Aber me gsiet nünder vor luter Dünkli
ond niemert seid es Wort.
Me weiss nöd wär obe isch, wär one
wär schtärcher isch, wär gwönnt.
Die ganz Nacht kämpfed di beder mitenand.
Jetzt werds scho langsam echli häller am Horizont
ond si sind immer no dra.
Do merget de ander, danerem Jakob nög mag bcho,
ond drom houterem eis ad Hüft,
dassem d Hüft schier uushenkt.
Ond denn seider zonem:
Lo mi los!
Es fangt jo scho a tage.
Aber de Jakob chüüched:
Jo chascht dengge. Da hettmer gad no gfählt!
No wennd mi sägnisch. Denn lön di.

De ander blibt sto ond lot de Jakob los.
 Sägmer zerscht wed heissisch
 seider denn.
 Jakob heissi.
 De ander lueget de Jakob a ond seid:
 Vo jetz a heissisch nüme Jakob,
 vo jetz a heissisch Israel,
 willd kämpft häsch!
 Mit Gott häsch kämpft ond mit de Mensche
 ond da häsch chönne!
 - Ond du?
 fröget jetzt de Jakob
 Wie heissisch denn du?
 Aber de ander leidem Jakob d Hend uf de Chopf
 ganz fiin.
 Frög nöd.
 murmleder,
 ond denn sägneder de Jakob.
 Ond denn ... ischer uffzmol vorschwonde.
 Dä Jakob lueget ume.
 Gnau i dem Moment stüigt d Sonn öber de Horizont
 ond lüüchtet em Jakob Israel direkt is Gsicht.
 Dä macht d Auge zue ond schnuufed tüüf.
 Dä Ort do heisst Penuel, Gsicht vo Gott
 denggter
 Will do hani Gott is Gsicht glueget
 ond Gott hät mi grettet.
 De Jakob Israel macht d Auge wider uuf.
 Sini Hüft totem weh, ond müed ischer,
 aber Angscht häter nümme.
 De Jakob Israel ninnt nomol en tüüfe Schnuuf
 ond denn humplerder langsam s Boort ab
 ufd Sonn zue
 ond öber de Fluss.

Ja, der Jakob. Gesegnet und geschlagen zieht er über den Fluss. Hinein in die ungewisse Zukunft. Die Nacht an der Grenze hat ihn gezeichnet. Was war das für ein nächtlicher Kampf? Mit wem hat Jakob die ganze Nacht gerungen? Bis er im Morgengrauen einen neuen Namen bekommt und gesegnet wird?

Die Bibel lässt es offen. Überhaupt ist der hebräische Text höchst seltsam. Er ist so knapp, dass oft nicht klar ist, ob gerade Jakob etwas macht oder die fremde Figur. Vielleicht bildet der Text sprachlich einfach das Gerangel in der Dunkelheit nach. Wie wenn wir als Lesende von aussen her zuschauen

und im Dunkel nicht so genau erkennen, wer was macht. Ja, es scheint fast, dass die fremde Figur und Jakob zeitweise miteinander verschmelzen, eins werden.

Kämpft Jakob etwa mit sich selbst? Immerhin sagt der Text am Anfang explizit, dass Jakob allein ist. Vielleicht ist es seine eigene Angst, die ihn hier einholt, die ihn anfällt, zu Boden wirft. Jakob fürchtet sich vor der Rache seines Bruders. Einst hat Jakob seinen Bruder aufs ärgste betrogen. Was erwartet ihn, wenn er ihm jetzt begegnet? Jakob ist halb krank vor Angst. Die ganze Nacht kämpft er, etwas ringt mit ihm, lässt ihn nicht los. Als der Morgenhimmel sich rötlich färbt, kommt die Wende: «Lass mich, denn es wird hell». Aber jetzt will Jakob es wissen: «Nur wenn du mich segnest». Wenn er die Angst schon nicht loswerden kann, dann soll sie sich wenigstens verwandeln. Ihn verwandeln soll sie.

*Wie ist das klein, womit wir ringen,
was mit uns ringt, wie ist das groß;*

Schrecken und Segen sind sich in dieser Geschichte ganz nah. Beides geht ans Eingemachte, ans Innerste der Existenz. Nach dieser Nacht an der Schwelle ist Jakob gestärkt und verletzt. So gezeichnet und gesegnet überquert er die Schwelle, den Jabbok. Hinkend und aufrecht geht er seinen Weg, der Zukunft entgegen, auf das zu, was kommt.

Heute beginnt ein neues Jahr. Wie eine unsichtbare Schwelle liegt der Jahreswechsel hinter uns. Wie auch immer das vergangene Jahr Sie gezeichnet hat, ich wünsche Ihnen, dass Sie diese Schwelle angstfrei überschreiten können. Hinkend, vielleicht, aber segensvoll. Ich wünsche Ihnen Gottes Segen.
Es guets Nois.
Amen

*Moni Egger
Alte Landstrasse 183, 8800 Thalwil
moni.egger@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.